



Position Land Grabbing

1. Einleitung

Seit der Krise der Lebensmittelpreise in den Jahren 2007/2008 ist zu beobachten, dass der Kauf oder die Pacht von Boden in Entwicklungs- oder Schwellenländern durch Investoren aus westlichen oder wiederum Schwellenländern immer mehr zunimmt. Diese Investitionen sind unter dem Begriff „Land Grabbing“ bekannt geworden, welcher von der NGO „GRAIN“, die die negativen Auswirkungen dieser Landkäufe vehement kritisiert, geprägt ist. Übersetzt bedeutet der Begriff in etwa „nach Land greifen“ oder „Land an sich reissen“.

Es existieren weitere Begriffe für das Phänomen der ausländischen Direktinvestitionen in die Landwirtschaft, die einen neutraler und die anderen ebenfalls eher negativ besetzt. Einige dieser Bezeichnungen sind: Landnahme, Landraub, Land Deals, landwirtschaftliche Investitionen, Landinvestitionen oder Landgouvernanz.

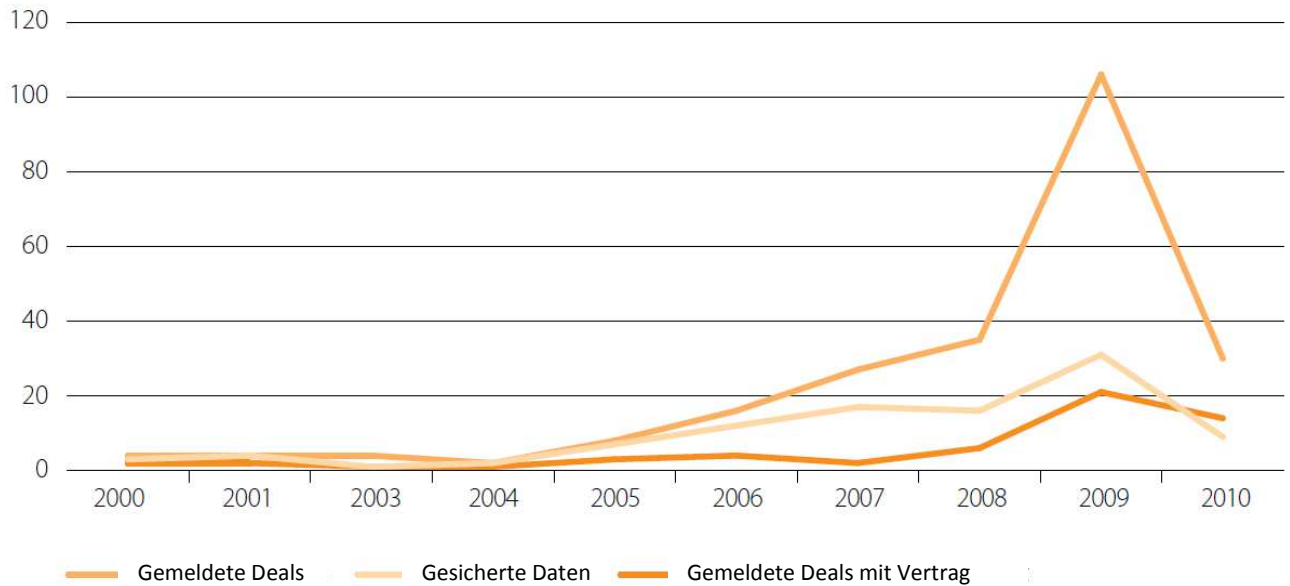
Die Interessen der Investoren sind gewinnorientiert und liegen darin, sich vor schwankenden Nahrungsmittel- und Energiepreisen abzusichern. Auf dem gekauften Boden sollen Lebensmittel und Energiepflanzen angebaut werden, die in erster Linie in das Land des Investors exportiert werden. Es handelt sich dabei um eine vorausschauende Absicherung für Krisenzeiten, welche aufgrund der Wirtschaftslage, Knappheit, klimatischen Bedingungen und dem demographischen Wandel respektive Bevölkerungswachstum erwartet werden können. Die Investoren können grob in drei Gruppen eingeteilt werden. Es sind dies halbstaatliche Investoren aus Schwellenländern, die vor allem aufgrund des Bevölkerungswachstums in Zukunft ein Nahrungsmittelproblem haben werden, Golfstaaten, die ebenfalls eine Nahrungsmittelknappheit befürchten und gleichzeitig über grosse finanzielle Mittel für Investitionen verfügen und drittens Pensions- oder Hedgefonds aus entwickelten Ländern, welche neue Investitionsobjekte suchen (Anseeuw et al., 2012).

Entwicklungs- und Schwellenländer, in welchen Boden an Investoren verkauft, verpachtet oder Konzessionen respektive Nutzungsrechte vergeben werden, können von Landinvestitionen profitieren, wenn diese langfristig auf eine positive Art umgesetzt werden. Es besteht die Hoffnung auf eine Produktionssteigerung auf dünn besiedelten und extensiv bewirtschafteten, fruchtbaren Böden, auf eine Modernisierung für die Landwirtschaft und auf einen Entwicklungsschub in den ländlichen Regionen, welcher mangels finanzieller Mittel nicht vom Land selber angeregt werden kann. Profitieren können vor allem die Regierungen, welche die Land Deals abschliessen. Da Besitzverhältnisse über den Boden in Entwicklungsländer oft nicht rechtlich geregelt sind oder das Land im Besitz der Regierungen ist, können diese ohne Einbezug der lokalen Bevölkerung über Ländereien bestimmen.

2. Die weltweite Entwicklung

Das Projekt Land Matrix sammelt, prüft und veröffentlicht auf seiner Website Daten zu öffentlich bekannten Land Deals von über 200 Hektar Grösse, die seit dem Jahr 2000 abgewickelt wurden. Zu der Trägerschaft der Land Matrix gehören unter anderem das Centre for Development and Environment (CDE) der Universität Bern und die International Land Coalition (ILC). Viele Landkäufe werden nicht öffentlich bekannt gegeben, weshalb die Land Matrix keine lückenlose Datenbank sein kann. Trotzdem ist sie ein wichtiges und glaubwürdiges Instrument, um die Dimensionen und Dynamiken des weltweiten Handels von Agrarland zu beobachten und wird von diversen offiziellen Stellen wie der DEZA oder der FAO zitiert.

Abb. 1: Aufgezeichnete Landkäufe zwischen 2000 und 2010



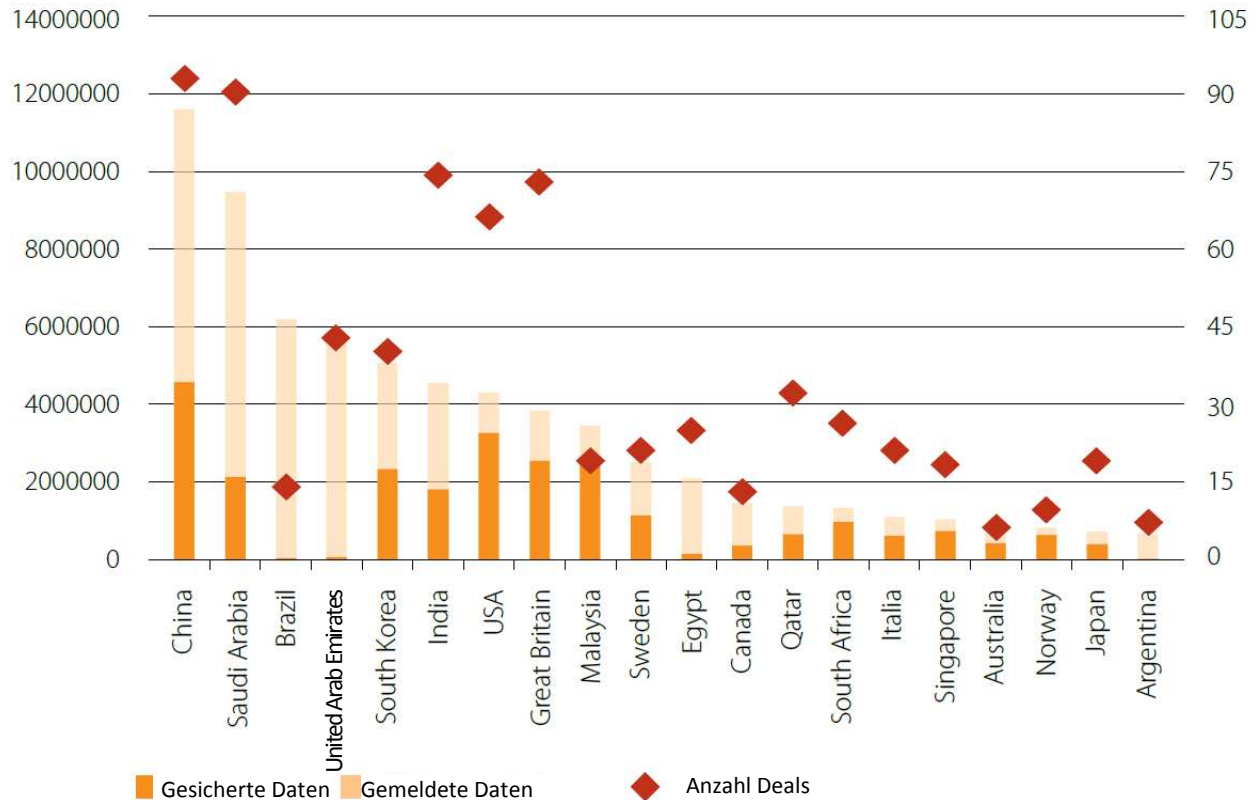
Quelle: Berechnung der Autoren der Land Matrix (Anseeuw et al., 2012)
 Legende: linke Achse: Anzahl Deals; horizontale Achse: Jahr

Die Daten der Land Matrix zeigen einen starken Anstieg der Direktinvestitionen in den Jahren 2007 – 2009 (Abb. 1). Dieser wird auf die Nahrungsmittelkrise von 2007/2008 zurückgeführt, welche vielen Staaten aufzeigte dass Lebensmittel knapp werden können. Anfangs wurde vermutet, dass es sich bei den Landkäufen um eine Spekulationsblase handeln könnte und das Land nicht ge-
 brauch sondern weiterverkauft wird um Gewinne zu erzielen. Heute sieht man, dass sich die Ent-
 wicklung verlangsamt hat und dass auf dem gekauften oder gepachteten Land tatsächlich land-
 wirtschaftliche Projekte umgesetzt werden.

Insgesamt haben die Autoren der Land Matrix im Zeitraum von 2000 – 2012 1217 Deals erfasst, welche 83 Millionen Hektaren umfassen. Diese Fläche entspricht 1.7% des weltweiten Agrarlan-
 des. Auf 21 Millionen Hektaren wurden bis 2012 effektiv Projekte umgesetzt (Anseeuw et al.,
 2012). NGOs, welche die gesamte Fläche von Boden in fremden Händen inklusive nicht öffentli-
 cher Deals zu schätzen versuchen nennen Zahlen von bis über 200 Millionen Hektaren für den
 gleichen Zeitraum.

Als Investoren identifiziert die Land Matrix Schwellenländer mit grosser Bevölkerung respektive
 grossem Bevölkerungswachstum, westliche Länder, grosse Unternehmen sowie Investment- und
 Spekulationsfonds. Abb. 2 zeigt, aus welchen Ländern die grössten Investoren stammen.

Abb. 2 Die 20 wichtigsten Herkunftsländer von öffentlichen oder privaten Investoren gemäss Grösse des gekauften oder gemieteten Landes



Quelle: Berechnung der Autoren der Land Matrix (Anseeuw et al., 2012)

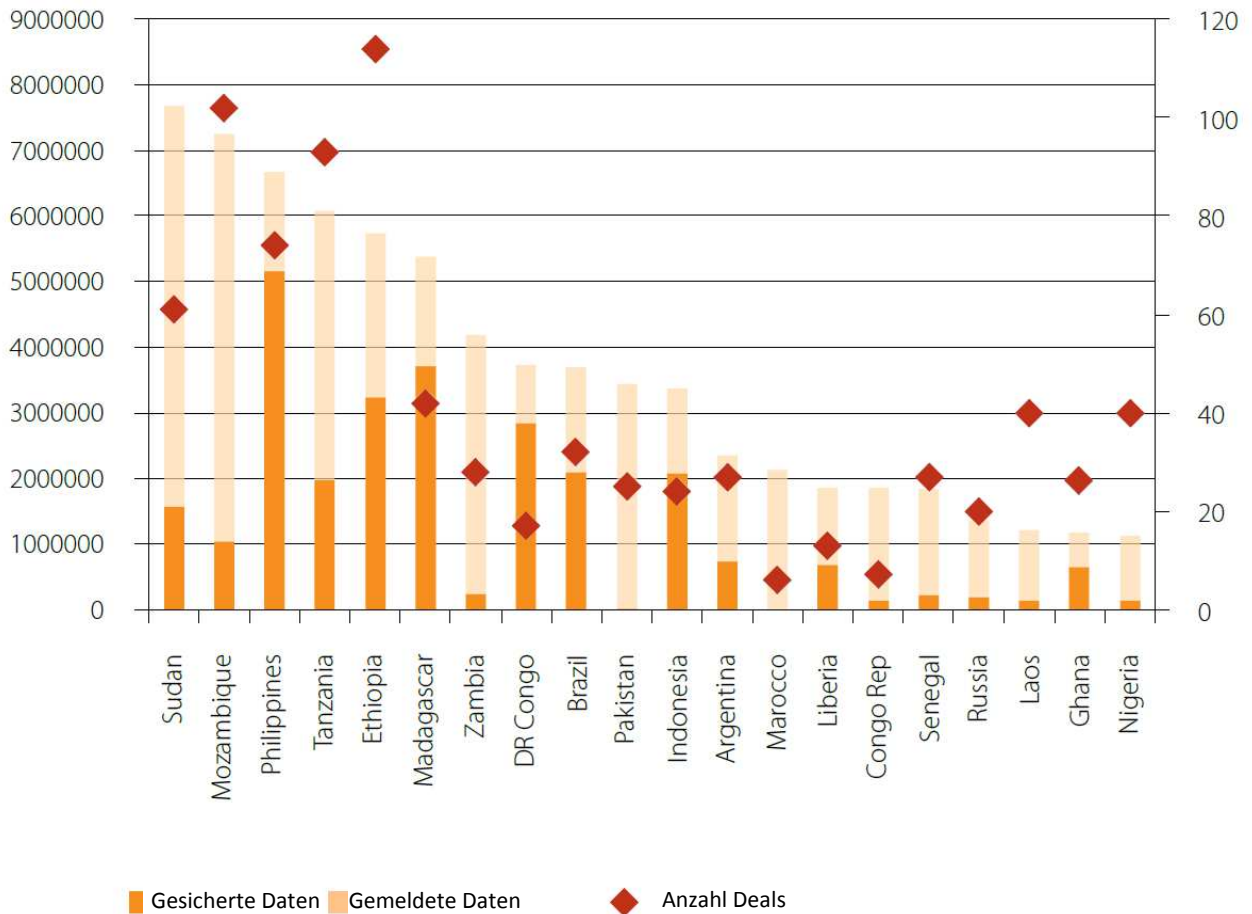
Legende: linke Achse: Landmenge in ha, in welche Akteure aus dem jeweiligen Land investiert haben; rechte Achse: Anzahl Deals, in welche Akteure aus dem jeweiligen Land investiert haben.

Investiert wird hauptsächlich in Entwicklungsländern, wo die Produktionskosten tief und Boden und Wasser vorhanden sind. Besonders in afrikanischen Ländern, wo rund zwei Drittel der von der Land Matrix erfassten Deals abgewickelt wurden, finden Investoren Land sowie Verhandlungspartner. Die 20 Länder, in welchen flächenmässig am meisten Boden verkauft oder verpachtet ist, sind in der Abbildung 3 dargestellt. 70% aller Deals verteilen sich auf nur 11 Länder.

Es zeigt sich, dass die Investoren auf die ärmsten Länder abzielen, welche schlecht in den Welt-handel eingebunden sind und stark von Hunger betroffen sind. Das vor allem deshalb, weil in diesen Ländern die Besitzrechte an Boden nicht klar geregelt oder beim Staat konzentriert sind (Anseeuw et al., 2012).

Die Daten der Land Matrix zeigen im Weiteren, dass gewisse Deals nicht auf den Anbau landwirtschaftlicher Produkte zielen sondern dass auch die Forstwirtschaft, Tourismus, die Industrie, oder der Abbau von Rohstoffen wie Phosphat die Motivation eines Landkaufes sein können.

Abb. 3: Die wichtigsten Zielländer gemäss Grösse des verkauften oder vermieteten Landes



Quelle: Berechnung der Autoren der Land Matrix (Anseeuw et al., 2012)

Legende: linke Achse: Landmenge in ha, in welche von ausländischen Akteuren investiert wurde; rechte Achse: Anzahl Deals, in welche von ausländischen Akteuren investiert wurde.

3. Entwicklung und Zahlen zur Schweiz

Seit 2010 wird das Thema im Schweizer Parlament aufgrund von Interpellationen (z.B. Maya Graf, 11.3385 „Landgrabbing. Was tut die Schweiz dagegen?“) oder Fragen an den Bundesrat auf die nationale politische Ebene gebracht. Der Bundesrat wird dabei unter Anderem zu seiner Haltung und Massnahmen gegenüber Land Grabbing, zu der Situation Schweizer Firmen und den Auswirkungen auf die Entwicklungszusammenarbeit befragt. Die Antworten des Bundesrates zeigen, dass durch die Schweiz keine öffentlichen Gelder in Landkäufe involviert sind. Im Weiteren ist sich die Schweiz als Domizilland von international tätigen Investoren ihrer Verantwortung bewusst und setzt sich für eine Verbesserung der Gouvernanz beim Umgang mit Land und anderen natürlichen Ressourcen sowie für internationale Grundsätze für verantwortungsvolle Investitionstätigkeiten im Landwirtschaftssektor ein. Über die DEZA setzt sich der Bund aktiv ein für die Rechte der Landbevölkerung in Entwicklungsländern. Da zahlreiche ihrer Partner und Zielgruppen negative Auswirkungen des Land Grabblings speziell seit 2007/2008 zu spüren bekommen, hat die DEZA ihre Überwachungs- und Monitoringaktivitäten verstärkt. Gleichzeitig hält der Bundesrat fest, dass Investitionen in die Landwirtschaft der ärmsten Länder wie die Finanzierung der Infrastruktur, der landwirtschaftlichen Ausbildung oder der Forschung, erforderlich sind. Sinnvoll getätigte private Investitionen in die Landwirtschaft können positive Auswirkungen haben, wenn soziale und ökolo-



gische Standards berücksichtigt werden. Der Bundesrat hält fest, dass dabei die Frage der Landrechte und die gezielte Förderung von bäuerlichen Familienbetrieben eine zentrale Rolle spielen. Er nennt Massnahmen, mit welchen das Problem des Land Grabbing angegangen werden kann (vgl. Abschnitt 4c) und betont die Wichtigkeit der internationalen Zusammenarbeit.

Auch Schweizer NGOs nehmen sich dem Thema an. So haben die Organisationen *Brot für alle*, *Fastenopfer* und *Partner sein* ihre jährliche ökumenische Kampagne zur Fastenzeit im Jahr 2013 dem Thema Land Grabbing gewidmet. Nebst der Sensibilisierung der Schweizer Bevölkerung stellten die Hilfswerke die Forderung an den Bundesrat, Klarheit zu schaffen dass keine öffentlichen Gelder aus der Schweiz für Landinvestitionen in Entwicklungsländern verwendet werden.

Die Land Matrix führt 5 Landkäufe von Schweizer Investoren in afrikanischen Ländern auf, welche zusammen rund 250'000 Hektaren Land umfassen. Bei einem Deal ist der genaue Investor unbekannt, bei den anderen handelt es sich um private Unternehmen im Bereich Biotreibstoffe.

4. Vor- und Nachteile sowie Auswirkungen

a) Die Idee ist im Grundsatz gut...

Im Grundsatz weist die Idee der ausländischen Direktinvestitionen unter bestimmten Konditionen (vgl. Kapitel 4c) auf eine Win-Win Situation hin. Während der investierende Staat Lebensmittel für seine – in vielen Fällen grosse und schnell wachsende – Bevölkerung produzieren kann, werden im Zielstaat – meist Entwicklungsländer – Investitionen in die Landwirtschaft und den ländlichen Raum getätigt, die der Staat selber nicht hätte finanzieren können oder durch andere Priorisierungen nicht finanziert hatte. Die Region kann profitieren, indem Arbeitsplätze geschaffen, Infrastrukturen ausgebaut, technischer Fortschritt ins Land gebracht und Steuerzahlungen an den Staat und die Region verrichtet werden. Bei einer verantwortungsvollen Umsetzung der Projekte würden die Lebensmittel nicht nur exportiert sondern fliessen auch auf den lokalen Markt, was zur Ernährungssicherheit der Region beiträgt und es könnten auch der landwirtschaftlichen Produktion vor- und nachgelagerte Sektoren profitieren.

Es existieren Beispiele einer positiven Umsetzung ausländischer Landkäufe. So wurde im Rahmen eines Projektes in Indonesien unter Einbezug der Bevölkerung ein Inventar von ungenutzten Flächen erstellt. Die lokale Bevölkerung selbst hat darauf hin einer Nutzung dieser Flächen durch Investoren zugestimmt, da Arbeitsplätze geschaffen werden konnten. Ob sich diese Projekt nach dem positiven Start auch in diese Richtung weiterentwickeln wird, muss sich noch zeigen.

b) ... die Umsetzung meist negativ

Leider sind Beispiele wie das Obige selten. Viel öfter wird beobachtet, dass Direktinvestitionen negative Auswirkungen auf die regionale Bevölkerung haben. Hauptproblem ist dabei, dass einheimische Bauernfamilien ihr Land und damit ihre Lebensgrundlage verlieren. Oft werden nicht nur ungenutzte Böden verkauft oder verpachtet sondern auch Ländereien die von Bauernfamilien bewirtschaftet werden. Laut Land Matrix war fast die Hälfte des betroffenen Landes schon vorher landwirtschaftlich genutzt, daher konkurrenzieren die ausländischen Investoren direkt mit einheimischen Bauern. Es sind Fälle von Bodenenteignungen und von Umsiedelungen ganzer Dörfer bekannt. Ungesicherte Besitzverhältnisse, Gewohnheitsrecht, periodische Nutzungen durch Nomaden oder oft auch der Fakt, dass das Land im Besitz des Staates und nicht des Bewirtschafters ist, schwächen die Position der bäuerlichen Familienbetriebe, die ihre Rechte nicht gegen den verkauften Staat oder den Investor verteidigen können. Ebenfalls problematisch ist, wenn der Zugang zu Wasser erschwert wird oder wenn Orte von ausländischen Investoren bewirtschaftet werden, die eine kulturelle oder spirituelle Bedeutung für die lokale Bevölkerung haben. Streit um Boden



kann bis zu politischen Instabilitäten in Entwicklungsländern führen. Zu solch problematischen Landverkäufen kommt es, wenn die Regierungen der betroffenen Staaten nur ihre eigenen Interessen verfolgen, das Geld der Investoren entgegennehmen und sich auf dem Weltmarkt als Handelspartner positionieren wollen.

Besonders problematisch sind Landkäufe, wenn sie in armen, von Hunger betroffenen Staaten stattfinden und die produzierten Lebensmittel nur für den Export vorgesehen sind oder wenn auf fruchtbarem Land Exportgüter wie Agro-Treibstoffe, Blumen oder Holz angebaut werden. In diesen Fällen untergräbt das Land Grabbing die Ernährungssicherheit des betroffenen Landes und missachtet das Menschenrecht auf Nahrung.

Das Versprechen von Arbeitsplätzen für die lokale Bevölkerung wird nicht in allen Fällen umgesetzt. Wenn die Einheimischen Arbeit auf ausländischen Plantagen erhalten, werden sie oft von ausländischen Vorgesetzten überwacht, erhalten sehr tiefe Löhne und es ist möglich, dass die zu verrichtende Arbeit nicht mit ihrer Kultur vereinbar ist. Soziale Spannungen sind die Folge von solchen Situationen. Zudem sind die Arbeiter oft gesundheitlichen Gefahren wie beispielsweise durch die verwendeten Chemikalien ausgesetzt.

Auch in ökologischer Hinsicht müssen vielfach negative Auswirkungen festgestellt werden. Während die lokalen Bauernfamilien über spezifisches Wissen zu ihren natürlichen Ressourcen verfügen und dieses nachhaltig anwenden, führen viele Investoren eine industrielle Landwirtschaft und Monokulturen ein. Diese Produktionsweise birgt Gefahren für die Umwelt, da der Boden und Wasserressourcen übernutzt werden und der Eintrag von Dünger und Chemikalien die Ökosysteme stört.

Viel zu viele ausländische Landkäufe haben zur Folge, dass die inländische Lebensmittelproduktion für die einheimische Bevölkerung zurück geht. Dadurch dass die ländliche Bevölkerung ihre Produktions- und damit Lebensgrundlage verliert, wird die Abwanderung in die Städte verstärkt. Obwohl mit Investitionen in die Landwirtschaft diese Landflucht gebremst werden könnte, bewirkt eine negative Umsetzung genau das Gegenteil und zieht damit eine Verschlimmerung der Probleme in den Städten wie Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit, Gesundheitsprobleme aufgrund fehlender Hygiene und dichter Bevölkerung etc. nach sich.

All die negativen Auswirkungen des Land Grabblings werden zusätzlich verstärkt durch den Fakt, dass die meisten der Deals riesige Landflächen von tausenden bis hunderttausenden von Hektaren umfassen und auf extrem lange Zeiträume abgeschlossen werden. So sind Fälle bekannt, in denen Landnutzungsrechte für bis zu 100 Jahre vergeben wurden. Auch die Kündbarkeit der Verträge scheint nicht immer gegeben oder geregelt zu sein.

c) Wann ist eine positive Umsetzung möglich?

Diverse Organisationen und Autoren nennen Aspekte, welche zu verantwortungsvollen Direktinvestitionen führen können. Einig sind sich alle, dass internationale Standards nötig sind, um das Bewusstsein von Investoren und Staaten für ihre Verantwortung zu wecken. Ein Beispiel für solche Standards sind die sieben Prinzipien der Weltbank in Zusammenarbeit mit weiteren internationalen Organisationen, die im Kasten 1 aufgeführt sind. Wenn alle Prinzipien angewendet werden, sollten Investitionen laut Weltbank keinen Schaden im Zielland bewirken, nachhaltig sein und zur Entwicklung des Landes beitragen. Aber wie alle bisher erarbeiteten internationalen Standards sind auch diejenigen der Weltbank nicht verbindlich.

Der Bundesrat nennt in seiner Antwort zur Interpellation Graf „Landgrabbing. Was tut die Schweiz dagegen?“ Massnahmen zur Verbesserung der Situation. Dabei nennt er Verbesserungen der rechtlichen Rahmbedingungen, Transparenz der Verhandlungen, internationale Standards und die Stärkung der Bauernfamilien und der Zivilgesellschaft in Entwicklungsländern als Ansatzpunkte.



Wenn alle zentralen Aspekte wie Produktion nur auf bislang nicht kultiviertem Land (das auch nicht sporadisch von Nomaden genutzt wird oder eine kulturelle Bedeutung hat), nachhaltige Produktion, sicherer Zugang zu Wasserquellen für die Einheimischen, Respektierung der Kultur der lokalen Bevölkerung etc. eingehalten werden und wenn die Verhandlungen um das Land transparent sind, können ausländische Investitionen positive Auswirkungen haben. Zentral ist dabei, dass die Ernährung der lokalen Bevölkerung sichergestellt sein muss, bevor Lebensmittel in das investierende Land gehen. Von Braun und Meinzen-Dick (2009) fordern, dass ausländische Investoren kein Recht haben sollen, während einer nationalen Nahrungsmittelkrise zu exportieren. Die Ernährungssicherheit der lokalen Bevölkerung muss Vorrang haben vor allen andere Nutzungen des Bodens wie Energiepflanzen, Blumenproduktion etc. Gewinne, die aus der Produktion stammen, müssen gerecht verteilt werden, das heisst einheimische Angestellte müssen faire Löhne erhalten und lokale Anbieter von vor- und nachgelagerten Dienstleistungen

Kasten 1: Prinzipien für verantwortungsvolle landwirtschaftliche Investitionen. Weltbank, 2010

1. Existierende Land- und Nutzungsrechte werden respektiert.
2. Investitionen tragen zur Ernährungssicherheit bei.
3. Transparenz und ein angemessenes rechtliches und wirtschaftliches Umfeld ist allen Betroffenen gewährleistet.
4. Alle Betroffenen werden angehört.
5. Investoren stellen sicher, dass die Projekte die Gesetze respektieren, nach neustem technischem Standard ausgeführt werden und ökonomisch durchführbar sind sowie einen dauerhaften, gerecht verteilten Nutzen haben.
6. Die Investitionen sind sozial nachhaltig, da sie positive soziale Auswirkungen haben und fair sind.
7. Die Investitionen sind ökologisch nachhaltig, da Ressourcen nachhaltig genutzt und Risiken minimiert werden.

müssen berücksichtigt werden. Die geschaffenen Arbeitsplätze müssen dem Verständnis der Bevölkerung entsprechen und dürfen nicht ihrer Kultur oder Tradition widersprechen, da sonst soziale Spannungen entstehen können.

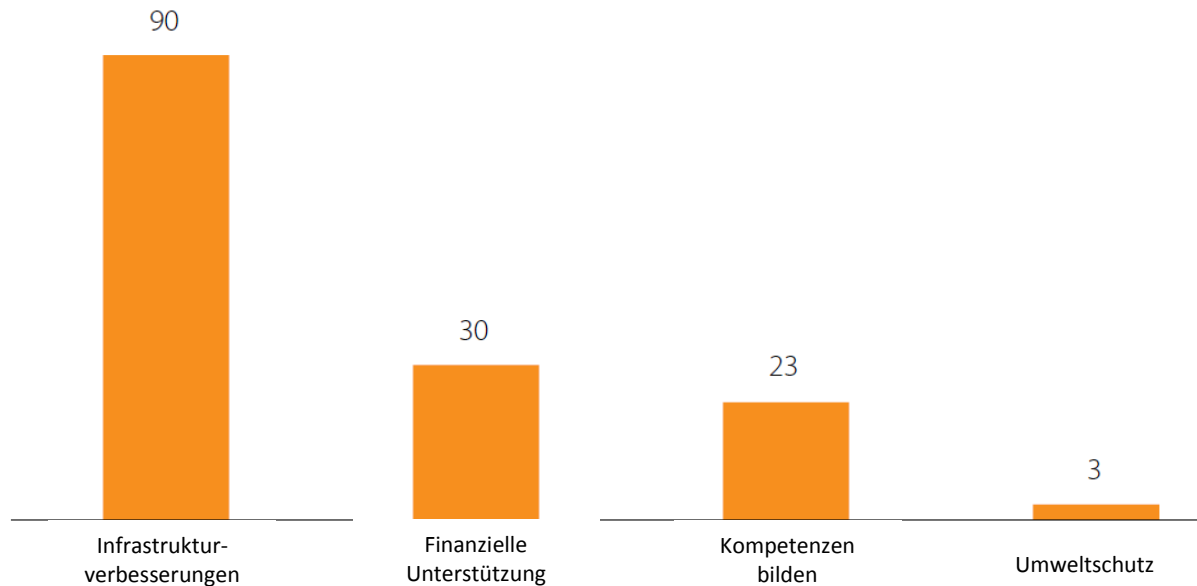
Eine Möglichkeit um sicherzustellen dass Normen eingehalten werden und um negative Auswirkungen zu minimieren ist, dass Staaten nicht auf einmal hunderttausende von Hektaren über eine lange Zeitdauer verkaufen oder verpachten, sondern in Etappen kleinere Ländereien vergeben. Hält der Investor Verträge ein und sind positive Auswirkungen auf die Region erzielt, können weitere Etappen bewilligt werden.

Vermeulen und Cotula (2010) haben für eine Publikation von der FAO, der DEZA und anderen Organisationen Informationen zu Businessmodellen zusammengetragen, welche eine verantwortungsvollere Alternative zu ausländischen Grossinvestitionen darstellen wie beispielsweise Vertragslandwirtschaft oder von einheimischen Landwirten geführte Unternehmensstrukturen.

Die International Land Coalition ILC und das Centre for Development and Environment (CDE) der Universität Bern betreiben mit finanzieller Unterstützung der DEZA das Projekt Land Observatory. Dessen Ziel ist, zusammen mit lokalen Partnern Methoden zu entwickeln, welche den Landhandel und lokale Ernährungssicherheit in Einklang bringen. Das Projekt soll mehr Transparenz bringen, da Land Deals und Hintergrundinformationen für Interessenvertreter wie Bauernvereinigungen, NGOs oder lokale Behörden im Internet abrufbar werden.

Die Autoren der Land Matrix haben in der Abbildung 4 festgehalten, welche Benefits bei wie vielen Land Deals aufgetreten sind. Bei den 1217 erfassten Deals konnten von nur 117 Projekten positive Effekte nachgewiesen werden. Dieser Anteil von unter 10% ist angesichts der möglichen positiven Auswirkungen auf das Zielland sehr tief.

Abb. 4: Erfasste Benefits von Landkäufen



Quelle: Berechnung der Autoren der Land Matrix (Anseeuw et al., 2012)

Land Deals insgesamt: 117, Mehrfachnennungen möglich, da ein Projekt Effekte in mehreren Bereichen haben kann.

5. Schlussfolgerungen des SBV

Land Grabbing ist ein Phänomen, das in den letzten Jahren immer häufiger vorkommt. Obwohl ausländische Direktinvestitionen im Grunde positive Auswirkungen auf die Landwirtschaft und die ländliche Entwicklung in Süd- und Ostländern haben können, werden in den meisten Fällen negative bis gar dramatische Eingriffe in die Lebens- und Produktionsbedingungen, das soziale Gefüge und die Kultur der lokalen ländlichen Bevölkerung festgestellt.

Bisher sind keine öffentlichen Mittel der Schweiz betroffen und der Bundesrat zeigt Bewusstsein für die Gefahren von Direktinvestitionen in ausländisches Landwirtschaftsland. Dennoch können Investitionen früher oder später ein Thema werden. Die Schweiz ist Nettoimporteurin von Lebensmitteln und verfügt über die finanziellen Mittel, Boden in ärmeren Ländern zu kaufen. Durch Bevölkerungswachstum, sich verändernde Konsummuster, Kulturlandverlust, Klimawandel und Extensivierung der Produktion ist es absehbar, dass die Frage auftaucht wie die Schweiz fehlende Lebensmittel in Zeiten der Knappheit besorgt. Für diesen Fall müssen wir, nicht nur die Bäuerinnen und Bauern sondern alle Bürgerinnen und Bürger der Schweiz, uns Gedanken dazu machen, wie wir landwirtschaftlichen Direktinvestitionen durch die Schweiz gegenüber stehen.

Ein Anliegen des Schweizerischen Bauernverbandes im internationalen Bereich ist es, weltweit eine Landwirtschaft zu fördern, die nachhaltig produziert und in jedem Land ihr Möglichstes zu einer sicheren und gesunden Versorgung leisten kann. Alle Länder sind primär in ihrem Bestreben zu unterstützen, ihre eigene Nahrungsgrundlage zu erhalten. Die Ernährungssicherheit der lokalen Bevölkerung muss dabei im Mittelpunkt stehen. Nur wenn diese durch inländische Produktion sowie durch den grenzüberschreitenden Handel sichergestellt ist, sollen im Land produzierte Lebensmittel oder Handelsgüter wie Energiepflanzen exportiert werden dürfen. Eine aus unserer Sicht nicht haltbare Entwicklung ist, dass laut Amnesty International Schweiz (2012) Äthiopien und



Kambodscha internationale Nahrungshilfe erhalten, da ihre Bevölkerung sonst nicht ernährt werden kann und gleichzeitig grosse Landflächen an ausländische Investoren übertragen werden.

Die Schweizer Bäuerinnen und Bauern sind solidarisch mit den Bauernfamilien weltweit und stehen deshalb ausländischen Direktinvestitionen in die Landwirtschaft kritisch gegenüber. Diese sind nur akzeptabel, wenn sie positive Auswirkungen auf die Entwicklung des betroffenen Landes ausweisen. Wir wünschen uns, dass allen Bäuerinnen und Bauern der Zugang zu Boden und Produktionsmitteln gesichert ist, da laut dem letzten Weltagrarbericht (IAAST, 2009) Familienbetriebe weltweit die Ernährung der lokalen Bevölkerung sichern.

6. Position SBV

- Die einheimische, auf Familienbetriebe basierende Landwirtschaft muss als weltweite Hauptversorgerin mit Lebensmitteln gefördert werden. Die politischen Rahmenbedingungen müssen dieses Bestreben unterstützen.
- Aufgrund der meist negativen Auswirkungen spricht sich der SBV gegen den Kauf oder langfristige Pachtverträge von grossen Landwirtschaftsflächen durch ausländische Investoren aus.
- Kurzfristige Pachtverträge wie auch Vertragsanbau müssen transparent unter international geprüften Standards abgewickelt werden. Die FAO betreibt und publiziert ein Monitoring
- Die Ernährung der lokalen Bevölkerung muss in jedem Fall Priorität haben.
- Eigentums- und Nutzungsrechte, auch solche die auf Gewohnheitsrecht und Tradition basieren, sind zu respektieren.
- Bauernfamilien und die übrige ländliche Bevölkerung müssen in alle Prozesse, die zu einer Vermietung oder anderer Fremdnutzung ihres Bodens führen können, involviert sein.
- Der SBV fordert, dass die offizielle Schweiz wie auch in der Schweiz ansässige Firmen Respekt gegenüber Bauernfamilien in der ganzen Welt zeigen und die obigen Punkte berücksichtigen.
- Die offizielle Schweiz soll sich auf internationaler Ebene für verbindliche Standards einsetzen.

* * * * *

Kontakt:

Beat Röösl, Leiter Geschäftsbereich Internationales

Tel: 031 385 36 40, e-mail: beat.roeoegli@sbv-usp.ch



Quellen und weiterführende Literatur

Anseeuw, W.; Boche, M.; Breu, T. ; Giger, M.; Lay, J.; Messerli, P. und K. Nolte. 2012. Transnational Land Deals for Agriculture in the Global South. Analytical Report based on the Land Matrix Database. CDE/CIRAD/GIGA, Bern/Montpellier/Hamburg.

Amnesty International Schweiz. 2012: diverse Beiträge zum Thema Land Grabbing. In: Amnesty, Magazin der Menschenrechte 72/2012.

Brot für Alle, Fastenopfer und Partner sein. 2013. Sehen und Handeln – Ohne Land kein Brot. Kampagnenmagazin 2013.

Das Schweizer Parlament. 2013. Curia Vista Geschäftsdatenbank, 11.3385 – Interpellation: Landgrabbing. Was tut die Schweiz dagegen? URL: http://www.parlament.ch/d/suche/seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20113385 (Stand: 24.05.2013).

Das Schweizer Parlament. 2012, Curia Vista Geschäftsdatenbank, 10.3168 – Interpellation: Run auf afrikanischen Boden. URL: http://www.parlament.ch/d/suche/seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20103168 (Stand: 24.05.2013).

Deininger, K.; Byerlee, D.; Lindsay, J.; Norton, A.; Selod, H.; und M. Stickler. 2011. Rising Global Interest in Farmland. Can It Yield Sustainable and Equitable Benefits? Washington: The World Bank.

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA. 2012. Der grosse Run auf fruchtbares Land. In: Eine Welt 4/2012.

International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development IAAST. 2009. Global Report. Washington: Island Press.

Smaller, C. und H. Mann. 2009. A Thirst for Distant Lands. Foreign investment in agricultural land and water. Winnipeg: International Institute for Sustainable Development IISD.

Vermeulen, S. und L. Cotula. 2010. Making the most of agricultural investment: A survey of business models that provide opportunities for smallholders. London, Rom, Bern: IIED, FAO, IFAD, SDC.

Von Braun, J. und R. Meinzen-Dick. 2009. „Land Grabbing“ by Foreign Investors in Developing Countries: Risks and Opportunities. IFPRI Policy Brief 13, April 2009. Washington: International Food Policy Research Institute.

Internationale Standards

The World Bank Group, FAO, IFAD und UNCTAD. 2010. Principles for Responsible Agricultural Investment that Respects Rights, Livelihoods and Resources. Extended Version. URL: http://siteresources.worldbank.org/INTARD/214574-1111138388661/22453321/Principles_Extended.pdf (Stand: 24.05.2013).

Food and Agricultural Organisation FAO. 2012. Voluntary Guidelines on the Responsible Governance of Tenure of Land, Fisheries and Forests in the Context of National Food Security. URL: <http://www.fao.org/nr/tenure/voluntary-guidelines/en/> (Stand: 24.05.2013).